

Vernetzungstreffen - Nationale Strategie zur schulischen Gewaltprävention

Beiträge biopsychosozialer Unterstützungssysteme gegen Gewalt und Schulabbruch

Termin: 1. und 2. Oktober 2018

Ort: Freyung 3, 1010 Wien

Maßnahmen zur Stärkung der Resilienz und des Wohlbefindens, die Berücksichtigung der sozialen und emotionalen Bildung sowie umfassende schulische Strategien gegen Diskriminierung und Gewalt sind wichtige Voraussetzungen für erfolgreiche Bildungsverläufe und damit für die Verhinderung von Schulabbruch.

Die Rahmenbedingungen und die Gestaltung der (pädagogischen) Beziehungen wirken sich entscheidend auf die Gesundheit und das Wohlbefinden aller Personen im Sozialraum Schule aus. Ein lernförderliches und angstfreies Klassen- und Schulklima beeinflusst den individuellen Bildungserfolg und hat direkten Einfluss auf die psychosoziale Gesundheit von Schüler/innen und Lehrpersonen.

Die Zielsetzungen des Vernetzungstreffens 2018 sind:

- Präsentation wissenschaftlicher Grundlagen und Evidenzen,
- Stärkung der multiprofessionellen Kooperation durch gemeinsame Perspektiven und gemeinsame Fallbesprechungen,
- Auseinandersetzung mit spezifischen Handlungsstrategien für die schulische Prävention und Intervention bei (sexualisierter) Gewalt,
- Schärfung des Blickes bezogen auf gesundheitsförderliche Lern- und Arbeitsbedingungen,
- Sensibilisierung für Geschlechteraspekte im Kontext von Gewaltprävention und psychosozialer Gesundheit.

Die Teilnehmer/innenzahl ist mit 100 Personen beschränkt.

Zielgruppen sind Vertreter/innen der biopsychosozialen Unterstützungssysteme (Schulpsycholog/innen, Schulärzte und -ärztinnen, Schulsozialarbeiter/innen, Lehrer/innen mit beratender Zusatzfunktion sowie Vertreter/innen der Pädagogischen Hochschulen, Schulleiter/innen und Schulaufsicht.

Programm

Montag, 1. Oktober 2018

- Ab 9.30 Registrierung und Begrüßungskaffee
- 10.30 - 11.00 Einführung und Begrüßung durch das BMBWF
- 11.00 - 12.00 Key Note I: „**The Neglected Shadow of Emotions and Mental Health Supports for Engaging the Needs of all Students**“, Dr. Paul Downes, Director of Educational Disadvantage Centre, University of Dublin
- 12.00 - 13.00 Key Note II: „**Die Förderung von Resilienzprozessen als Harry Potterscher Zauberstab im Bildungskontext?**“, Prof. Dr. Kassis Wassilis, PH Zürich
- 13.00 - 14.00 Mittagspause
- 14.00 - 16.00 Aktive Vernetzung zu folgenden Themen:
Forum I: Vertiefung der Key Note I (Dr. Paul Downes)
Forum II: Vertiefung der Key Note II (Prof. Dr. Wassilis Kassis)
Forum III: Sich selbst stärken: Stress und Selbstfürsorge - Impulse zur Selbstregulation. Ein philosophischer Streifzug (Mag. Robert Aichinger)
Forum IV: Beziehungen stärken: Ansätze und Methoden der emotionalen und sozialen Bildung in der Schule (MMag. Florian Wallner)
Forum V: Das Team stärken: Möglichkeiten und Grenzen multiprofessioneller Zusammenarbeit im Kontext psychosozialer Gesundheit (Mag.^a Brigitte Schröder)
- 16.00 Pause
- 16.20 - 17.15 „**Aktuelles zur Rolle der biopsychosozialen Unterstützungssysteme im Kontext der Bildungsreform**“
MinR Dr. Gerhard Krötzl (Leiter der Abteilung I/2 Schulpsychologie,
- Gesundheitsförderung und psychosoziale Unterstützung, Bildungsberatung)
BMBWF

Dienstag, 2. Oktober 2018	Prävention und Intervention bei (sexualisierter) Gewalt
Ab 8.30 Uhr	Möglichkeit der Besichtigung der Ausstellungreihe „den blick öffnen“ in den Veranstaltungsräumlichkeiten. Ein Kunstprojekt der Künstlerinnen Ina Loitzl und Tanja Prušnik zur Wahrnehmungssensibilisierung von Gewalt gegen Kinder und Jugendliche.
09:00 Uhr – 9:30 Uhr	Einführende Worte zur Ausstellung „den blick öffnen“, Mag. ^a Ina Loitzl
09:30 – 10.30 Uhr	Impulsvortrag „ Sexuelle Entwicklung ab dem Schulalter: Übergänge, Herausforderungen und Risiken “, Mag. ^a Hedwig Wöfl, Möwe
10:30 – 10:45	Pause
10:45- 11.30 Uhr	Impulsvortrag „ Rigide Männlichkeitskonzepte als Hindernis für Schulerfolg? Gewalt im Kontext von Männlichkeitskonzepten – Herausforderungen für Schulen “, Mag. ^a Elli Scambor, Dr. Erich Lehner (Dachverband Männerarbeit Österreich)
11:30 – 12.30 Uhr	Impulsvortrag „ Sexuelle Gewalt - Rechtliche Aspekte in und im Umfeld Schule “ Dr. Rainer Fankhauser, Leiter der Abteilung Präs.10/BMBWF
12:30 – 13:30 Uhr	Mittagspause
13:30 – 15:30 Uhr	Aktive Vernetzung zu folgenden Themen Workshop I „Schutzräume gegen sexuelle Gewalt“, Möwe Workshop II „Institutionelle Prävention in der Schule: stärkende und klare Strukturen schaffen“ , Verein Selbstlaut Workshop III „Intervention im System Schule vernetzt und konkret denken - wer hat welche Rolle“, Verein Selbstlaut Workshop IV „Rigide Männlichkeitskonzepte als Hindernis für Schulerfolg? Gewalt im Kontext von Männlichkeitskonzepten - Herausforderungen für Schulen“, Mag. ^a Elli Scambor, Dr. Erich Lehner , Dachverband Männerarbeit Österreich; Dr. Silvia Kronberger (PH Salzburg / bzgpf)
15:30 – 16:00 Uhr	Resümee und Ausblick MinR Dr. Beatrix Haller (Stv. Abteilungsleiterin der Abteilung 1/2, Schulpsychologie, Gesundheitsförderung und psychosoziale Unterstützung, Bildungsberatung), BMBWF

Detailbeschreibungen der Vorträge und Workshops

Montag, 1. Oktober 2018

Dr. Paul Downes, Director, Educational Disadvantage Centre, Associate Professor of Education (Psychology), Dublin City University

Keynote: The Neglected Shadow of Emotions and Mental Health Supports for Engaging the Needs of all Students (Keynote & Vertiefung im Workshop)

The New EU Revised Key Competences for Lifelong Learning (2018) give a significant increased priority to social and emotional education, with the new key competence of Personal, Social and Learning to Learn Competence. This brings implications for prioritising increased time on the school curriculum for social and emotional education. International research highlights the wide and varied benefits of social and emotional education, including academic learning benefits (Cefai et al. 2018). Recent PISA (OECD 2017) findings place Austria slightly better than average for students sense of belongingness at school and not feeling like an outsider. This universal curricular level of concern with emotions requires improved communication styles of teachers to develop their relational and cultural competences, as part of an increased focus on the importance of developing a positive school climate for developing inclusive systems (Downes et al. 2017). However, a universal level alone is not sufficient and it must be combined with a strategic commitment to supports for those at moderate risk of mental health difficulties (selected prevention) and those in chronic need and high risk (indicated prevention). For such an integrated strategy there is a real need to challenge diametric system splits in policy making at national levels between health and education; multidisciplinary teams in and around schools are required and exist to varying degrees in different European contexts (Edwards & Downes 2013). International research is increasingly focusing on how relationship building and engagement is provided by such health services as part of a system quality focus.

Key issues for students' mental health and wellbeing include a more sustained focus on children's voices and school bullying prevention, to involve a range of multidimensional aspects (Downes & Cefai 2016). It also requires addressing issues such as anxiety and loneliness, as well as aggression, and in being clear on the role of what teachers can and cannot do. Some limits to an emphasis on emotions in school also need to be recognised, for example, regarding privacy issues and the dangers of intrusion of the State. A wider systems vision is proposed for developing inclusive systems in and around schools, to contrast diametric spatial systems of assumed separation, hierarchy and closure with more open concentric spatial relational systems of assumed connection for schools. In doing so, the popular emphasis on the 'resilient' student requires substantial critique and a shift of focus onto systemic issues of inclusion to promote all students' mental health and wellbeing.

**Prof. D. Wassilis Kassis, Pädagogische Hochschule FHNW
Leiter des Instituts Forschung und Entwicklung**

**Keynote: Die Förderung von Resilienzprozessen als Harry Potterscher Zauberstab im
Bildungskontext?**

Im Rahmen des Vortrags gilt es, drei Ziele anzupeilen: Erstens die Erarbeitung eines konzisen wissenschaftlich gestützten Resilienzbegriffes, der für die Gesundheits- und Bildungspraxis von besonderer Bedeutung ist. Zweitens die Umsetzung dieses Resilienzbegriffes im Kontext der Gesundheitsforschung, exemplarisch am Themenkomplex «Gewaltresilienz Jugendlicher trotz erfahrener familiärer Gewalt». Drittens die Prüfung wie Resilienzprozesse, verstanden als Bildungserfolg trotz enormer Entwicklungsbelastungen, im schulischen Kontext gefördert bzw. behindert werden können. Im Rahmen aller drei Schritte geht es um gleichsam praktisch bedeutsame wie auch wissenschaftlich gestützte Resilienzprozesse damit die Bedingungen des Aufwachsens von Heranwachsenden sowohl angemessener wie auch professioneller gestützt werden können. Dabei werden wir die individuellen, sozialen und gesellschaftlichen Schutz- und Risikofaktoren hin zur Förderung von Resilienzprozessen kritisch diskutieren. Wer sich hierfür auf den Weg macht und Heranwachsende ganz konkret begleiten und fördern möchte und das professionelle Feld nicht einzig über pathetische Resilienzreden belastet, benötigt sowohl eine unaufgeregte als auch eine engagierte Betrachtungsweise, wohl wissend, dass diese Kombination sicherlich kompliziert und anfällig ist.

FORUM II

Im Rahmen des Workshops gehen wir fokussiert auf einen der im Vortrag vorgestellten Aspekte, der «Gewaltresilienz Jugendlicher trotz erfahrener familiärer Gewalt» ein und thematisieren in einem diskursiven Prozess individuelle, soziale und gesellschaftliche Schutz- und Risikofaktoren hin zur Förderung von Gewaltresilienz. Familiäre Gewalt, verstanden einerseits als physische Misshandlung Jugendlicher durch ihre Eltern und andererseits als das Erleben physischer Gewalt zwischen den Eltern, stellt für die betroffenen Heranwachsenden ein massives Risiko für die Entwicklung von Gewalttätigkeit wie auch von Depression dar. Beide Symptome zeigen sich danach auch sehr deutlich in der Schule und damit auch im konkreten Unterricht. Indem wir die Prädiktoren von Gewaltresilienz Jugendlicher nicht einzig auf der individuellen Ebene (z.B. Selbstkonzept) untersuchen, sondern auch auf der familiären (z.B. elterlicher Erziehungsstil) wie auch schulischen (z.B. Schulklima) Ebene fragen wir auch nach der Wichtigkeit von sozialen Faktoren für die Prävalenz von Gewaltresilienz.

FORUM III

Sich selbst stärken: Stress und Selbstfürsorge

Tendenzen in der modernen Gesellschaft lassen bei vielen Zeitgenossen Zweifel aufkommen, wie es möglich sein soll, angesichts der Flut realer und imaginer Anforderungen, sich nicht selbst zu verlieren, oder seelischen Schaden zu erleiden. Historisch betrachtet verbirgt sich dahinter die alte Frage nach dem rechten Maß in allen Dingen und nach dem „guten Leben“. Das „Glück“ des Menschen ist aber nach Ansicht von manchen philosophischen Traditionen nicht nur „Glückssache“, sondern vorwiegend Ergebnis weisen Überlegens und gezielter Einübens von förderlichen Haltungen und Perspektiven.

In diesem Workshop wollen wir Verbindungen zwischen der Selbsterkenntnis und Selbstentwicklung, wie sie in der abendländischen Philosophie angeregt wird und modernen, wissenschaftlichen Erkenntnissen zu Achtsamkeit („mindfulness“), Selbstmitgefühl und Stressreduktion herstellen.

Im Aspekt des Trainierens positiver Eigenschaften treffen sich interessanterweise philosophische Positionen des Altertums mit Einsichten moderner Neurowissenschaften. Auch scheinen manche aktuellen Angebote zum Thema Achtsamkeit und Selbstmitgefühl bereits in der Antike Vorläufer zu haben, wenn wir etwa an das „Erkenne dich selbst!“ auf dem Apollotempel in Delphi denken oder an die Bedeutung die schon Aristoteles der Freundschaft mit sich selbst beimaß.

Wie kann nun aber (in Abwandlung der Aufklärungs-Forderung Kants) der „Ausgang aus der selbstverschuldeten *Unachtsamkeit*“ gelingen, der es uns ermöglicht, unser geistiges Potential voll zu entfalten, uns selber zu regulieren und alle Aspekte unserer Erfahrung gut zu integrieren? Dazu soll es im Rahmen dieses Workshops Gelegenheit zum praktischen Erforschen und Austausch anhand konkreter, vorgestellter Übungen geben.

Weiters können wir uns der Frage widmen, wie „mindfulness“ mit anderen Modellen der Selbststeuerung und Selbstregulation kompatibel ist und ob es Synergieeffekte gibt, die genutzt werden können.

Zur Person

Mag. Robert Aichinger, Jahrgang 1968, Lehrer für katholische Religion und Ethik an einer berufsbildenden höheren Schule in Wien. Trainer für Mindfulness-Based-Stress-Reduction (MBSR) nach Jon Kabat-Zinn, einem säkularen Programm zur Stressreduktion durch die Kultivierung von Achtsamkeit. Theoretische und praktische Auseinandersetzung mit philosophischen und spirituellen Traditionen im interkulturellen Vergleich, mit Schwerpunkten in Vipassana (Buddhismus), christlicher Kontemplation und säkularer Achtsamkeit. Derzeit Ausbildung in Körperarbeit und psycho-physischer Integration nach Milton Trager.

FORUM IV

Beziehungen stärken: Ansätze und Methoden der emotionalen und sozialen Bildung in der Schule

Schulen sind soziale Systeme und als solche Orte der Beziehungsgestaltung. Diese Beziehungen förderlich zu gestalten und konsequent Schüler/innen zu begleiten sind besonders wichtige Gelingensfaktoren für Bildungsprozesse. Erwachsene und Peers stärken dann die wahrgenommene Qualität der Beziehung, wenn sie es ermöglichen, dass jede Schülerin und jeder Schüler gehört wird, sich einbringen kann, Rückmeldungen zu Stärken und Potenzialen sowie möglichen Schwächen erhält und zugleich Zutrauen in ihre/seine Entfaltungsmöglichkeiten erfährt.

Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzungen für eine förderliche Begegnung auf allen Ebenen. Je früher Kinder in der Entwicklung von emotionalen und sozialen Kompetenzen gestärkt werden, desto wirksamer sind diese auch in ihren weiteren Bildungsprozessen. Diese Kompetenzen ermöglichen die Etablierung einer Klassen- und Schulkultur der wechselseitigen, lernförderlichen Anerkennung. Individuelle Stärken und gemeinsame Verantwortung rücken ins Zentrum der Aufmerksamkeit, können im Rahmen von Peer-Learning-Programmen weiter ausgebaut werden. Auch auf die Prävention von Gewalt und Mobbing sowie Drop-Out haben emotionale und soziale Kompetenzen insbesondere durch die gestärkten Beziehungen großen Einfluss.

In diesem Workshop werden Elemente der Förderung emotionaler und sozialer Kompetenzen sowie deren Wirkung auf soziale Systeme beleuchtet. Es wird der Frage nachgegangen, was Pädagog/innen und Expert/innen des psychosozialen Unterstützungssystems zur Umsetzung dieser Förderung innerhalb und außerhalb des Unterrichts benötigen und wie sie gemeinsam in der Entfaltung dieser Kompetenzen begleiten können. Elemente der niederschweligen Arbeit mit Schüler/innen werden anhand des elektronischen Persönlichkeitsorientierten Portfolios (ePOP) und der Handreichungen „Mobbingprävention im Lebensraum Schule“ sowie „Persönlichkeitsstärkung und soziales Lernen im Unterricht“ genauer beleuchtet, mögliche Maßnahmen zur Implementierung nachhaltiger Programme diskutiert.

Zur Person

MMag. Florian Wallner ist stellvertretender Leiter des Bundeszentrums ÖZEPE, BMHS-Lehrer, Initiator des Peer-Networks an der BHAK Wien 10, Coach für Peer-Mediation und Peer-Learning, eingetragener Mediator, Lehr-Mediator, zertifizierter Konflikt- & Mobbingberater, Lektor an der FHW der WKW, Tätigkeiten in Beratung, Coaching und (Lehrer/innen-)Fortbildung.

FORUM V

Das Team stärken: Möglichkeiten und Grenzen multiprofessioneller Zusammenarbeit im Kontext psychosozialer Gesundheit

Mag.a Brigitte Schröder

Eine gute Zusammenarbeit von Pädagog/innen an einer Schule ist ein Qualitätsmerkmal kooperativer Schulentwicklung. Gelingt sie im Team, wird sie von den Teammitgliedern oft als berufliche und persönliche Bereicherung erlebt.

Multiprofessionelle Teams stehen vor besonderen Herausforderungen, zumal unterschiedliche pädagogische und nichtpädagogische Expert/innen oft in komplexen Problembereichen Lösungen finden müssen. Das Wissen um die eigenen Gestaltungsmöglichkeiten, die eigenen Einflussmöglichkeiten und die der anderen Teammitglieder trägt zum Gelingen der Zusammenarbeit bei. Darüber hinaus gilt es, folgende Fragen zu stellen.

- Welche Strukturen fördern die Kooperation, welche können implementiert werden?
- Was muss bei der Koordination der Aufgaben beachtet werden?
- Wie wird kommuniziert und Verbindlichkeit hergestellt, welche kommunikativen Kompetenzen sind förderlich?
- Wie können Kompetenzen einzelner Personen (z.B.: Konflikte konstruktiv zu nutzen), sichtbar und für die Gruppe nutzbar gemacht werden?
- Welche Stolpersteine gibt es? Wie geht die Gruppe mit Widerstand um?

Ein Ziel der multiprofessionellen Zusammenarbeit liegt in der Entwicklung eines „gehobenen Hausverstandes“ von Teamarbeit (Buchinger/Schober, 2016). Teamentwicklung in multiprofessionellen Gruppen beinhaltet, sich mit vorhandenen Professionsmustern (dazu gehört auch das Arbeiten als Einzelkämpfer) auseinanderzusetzen und daraus eine tragfähige gemeinsame Kultur zu entwickeln. Der Beziehungsaspekt ist ein zentraler Faktor für eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Ungeteilte Anerkennung von Differenz und Vielfalt sind Basis fruchtbarer Beziehungen und Voraussetzung, um gesteckte Ziele zu erreichen.

Detailbeschreibungen der Vorträge und Workshops

Dienstag, 2. Oktober 2018

Vortrag: Den Blick öffnen – Sexuelle Entwicklung ab dem Schulalter: Übergänge, Herausforderungen und Risiken

Mag.a Hedwig Wölfel

Die Komplexität der lebenslangen sexuellen Entwicklung ergibt sich aus der Vielzahl der daran beteiligten Entwicklungsaspekte und –bereiche. Daher müssen Eltern, PädagogInnen und Fachpersonen gerade in der Kindheit diesen Prozess begleiten, um eine gesunde sexuelle Entwicklung zu fördern und einen klaren und gleichzeitig offenen wie geschützten Entwicklungsrahmen zu schaffen. Das Schulalter, als besonders sensible und kritische Zeit des körperlichen Wachstums und der psychosozialen Entwicklung, bietet besondere Chancen, Risiken und Herausforderungen für das Erleben der eigenen Körperlichkeit und sexuellen Identität. Dieser Vortrag soll mit Verweis auf den psychosozialen Lebensraum wichtige sexuelle Entwicklungsschritte, altersentsprechendes Wissen über Sexualität und den Umgang mit sexuellen (Selbst-)Erfahrungen, sowie sexuelle Verhaltensweisen bis hin zu grenzverletzenden Verhalten beleuchten.

Vortrag: Rigide Männlichkeitskonzepte als Hindernis für Schulerfolg? Gewalt im Kontext von Männlichkeitskonzepten - Herausforderungen für Schulen

Mag.^a Elli Scambor Dr. Erich Lehner

Schulen sind wie andere gesellschaftliche Institutionen von Geschlechterverhältnissen geprägt. Qualitative Studien, die sich mit Herstellungspraktiken von Männlichkeiten in Schulen beschäftigten, konnten zeigen, dass Prozesse wie die Aushandlung und Darstellung von Männlichkeit eng mit Bildungserfolg bzw. -misserfolg verknüpft sind. Die Abwertung von Bildungserfolg ('unmännlich') stellt in manchen Kontexten eine relevante Strategie in der Herstellung traditioneller Männlichkeit dar - gleichzeitig wird damit Distanz zum Ausdruck gebracht: zur Schule aber auch zum schulischen Erfolg. Ebenso kann Gewalt ein wesentliches Element in der Herstellung von Männlichkeit darstellen. In diesem Vortrag werden Fragen nach den Bedingungen und Konsequenzen von Männlichkeitskonzepten im schulischen Kontext behandelt. Dazu ist ein intersektionaler Zugang vonnöten.

Workshop I: Verein Möwe - Schutzräume gegen sexuelle Gewalt

Michael Gaudriot und Christoph Huming

Ausgehend von Täterstrategien werden sexuelle Entwicklungsrisiken besprochen und Gegenstrategien vorgestellt, wie durch kinderschützende Haltung und klare Rahmenbedingungen Schutzräume aufgebaut werden können. Die verschiedenen Altersgruppen und unterschiedlichen Adressatenkreise werden methodisch und thematisch berücksichtigt. Es wird Gelegenheit zur Fallbesprechung aus der Praxis und Diskussion geben.

Workshop II: Verein Selbstlaut - Institutionelle Prävention in der Schule: stärkende und klare Strukturen schaffen

Wie können die verschiedenen Berufsgruppen im Setting Schule in ihren je eigenen Wirkungsfeldern zu einer Atmosphäre und zu Strukturen beitragen, die Schule zu einem möglichst missbrauchsreichen Raum macht, einem Ort, der Täter abweisend und Kinder schützend ist. Im Workshop entwerfen wir gemeinsam Ansatzpunkte und sehr praktische Handlungsoptionen, um Räume, Regeln, Gewohnheiten, pädagogische Praxen und institutionelle Vorgaben im Hinblick auf Prävention kritisch zu beleuchten und ggf. neu zu denken.

Workshop III: Verein Selbstlaut - Intervention im System Schule vernetzt und konkret denken - wer hat welche Rolle

Schüler_innen, die von sexuellen Übergriffen durch andere Kinder/Jugendliche oder von sexuellem Missbrauch im häuslichen Umfeld oder durch Lehrende in der Schule betroffen sind, brauchen nicht nur offene Ohren und helfende Erwachsene, sondern auch schulische Strukturen, die ein Hinschauen überhaupt erst möglich machen und eine Intervention gelingen lassen können. Im Workshop erarbeiten wir, wie ein Handeln gegen sexualisierte Gewalt konkret entlang der rechtlichen Situation, dem Tempo der Betroffenen und dem Zusammenwirken der schulischen Positionen (Leitung, Behörde, Kollegium, psychologische, medizinische, psychosoziale u.a. Akteur_innen) aussehen könnte und sollte.

Workshop IV: „Rigide Männlichkeitskonzepte als Hindernis für den Schulerfolg? Gewalt im Kontext von Männlichkeitskonzepten - Herausforderungen für Schulen“

Mag.^a Elli Scambor, Dr. Erich Lehner (

Im Workshop werden die Themen des Vortrags aufgegriffen und vertieft bearbeitet. Der Fokus liegt dabei auf der Umsetzung. Gemeinsam mit den Teilnehmenden werden Handlungsansätze für die alltägliche Praxis erarbeitet werden.“